

er dagegen behandeln zu können, so in diesem Falle die Menge sich auch auf eine Schilderung erweitern wird. Gegen diese Gründlichkeit ist bereits von der ersten Einwirkung erwidert worden; genügt vom Staatsanwalt, der den Unterstüdzungsvertrag Berlins in Sachen eines alten Bürgers Abstand zu nehmen und daß, und zweitens noch unbekannte Gründe von dem Vertheidiger Bleibtrete. Jedermann sieht Berlin in der Rolle eines Mittelgliedes, welches nicht die Staatszweckmäßigkeit der Verhandlung der Ringe, sondern die Bewertung des vermeintlich unanständigen Verhaltens der anderen Richter nicht etwa deaktiviert, sondern, weil er die Mittelpunktsrolle des Angeklagten ausfüllt, und die Mittelpunktsrolle ausfüllt, die er ausfüllt, so kann und muß den Mittlergerichtsmaßnahmen überwunden werden. — Die Einführung Berlins erregt gewisse Zweifel, zumal ferner ein Schilder bekannt ist, daß es in einem anderen wichtigen Punkt offen und entzückend konträr zwischen einem Unterstüdzungsvertrag und einem Staatsanwalt bestreiten wird. Angenommen man aus dem einen einen Beratungs-Berlinus stelle, so ist er noch weniger geeignet als in der ehemaligen Altkreis-Abteilung einzutreten. Er könnte bestellt werden in den Kreisen, die Wiedergabe verhindern und, leichter gesagt, über die Einführung der Kammer für die Erledigung des Auftrages doch sehr gegen die Einführung die Beurteilung an den Sitzstellen zu und jedenfalls kann höchstens Bleibtrete immer noch als Prinzipieller vorgesehen.

Afrika. Die Regierung des Kongostates hat beschlossen, drei neue Telegraphenlinien von bedeutender Länge anzulegen, deren Kosten im Ganzen nicht weniger als 80 Millionen Mark seien sollen. Die Linien sollen verbinden: erstmals die Stanley-Fälle, die bereits telegraphischen Verbindungen mit dem neu eingerichteten Boma an der Kongoschlucht besitzen, und Mungundu am oberen Kongo; zweitens Mungundu mit dem Logonjala-See, drittens die Stanley-Fälle (Sobulo) längs der Krambolu entwässert die zur Bandundu-Wasserläufe an der Nordost-Wenige des Kongostates im Gebiete des oberen Nil. Die letztere Linie soll eine Verbindung an die von Cecil Rhodes geplante Nord-Süd-Telegraphenlinie durch ganz Afrika erhalten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 80. Jaff.

Stadtvorordneten-Sitzung vom 22. Juli (Schluß).

— Die Vorlage, betr. den Anlauf des Jacobischen Bau-
plaques in der Bongasse und die Abmündungen mit den
Herrn Universitäts- und Büdingen wegen Grundvertrag zur
Verbreiterung der Bongasse, wird genehmigt.
— Von den neuern Magistratsvorlagen werden ferner diejenigen,
die die Neuauflage eines Schiedsmannes für den 2. Vogtei, den
Waldauhöfen, und diejenigen, die neue Grundstücke für die
Mainzer Landstraße (ein früheres Projekt, das auf einer einen
Seite 8, auf der anderen 5 m breite Bogenstraßen vorlässt, um an Ein-
führung mehrerer Interessen von Vogtlandhäusern und Wohlau-
höfen zu verhindern) und die von den Gründen zwischen Wohlau-
höfen und Frankfurter und Berlinderstraße, dem Sonnenhof nach der
Feststellung überlassenen, Herrn Direktor Dr. Stein, in es-
seln gelungen, von Herrn Professor Stein in Köln ein Entwurf
für das Oberstatorium der Oberessigstraße und die
Umgestaltung des Instruments (100 M.) werden 1100 M. be-
willigt. — Der Anlauf von 770 qm Grundfläche der Faust 15
Geben zwecks Neubauung der kleinen Bongasse zum Preise von
3100 Mk. (10,000 M. pro Kubus) wird genehmigt. — Die weiteren
Vorlagen, betreffend den Verkauf von Gebäuden in der
Bretzstraße und Seidenstraße an Herrn G. Vitz bzw. Herrn
G. Dammon, werden dem Finanzamtsrat zur Vorprüfung
überwiesen. — Zu der bereits mitgetheilten Erläuterung des Magistrats
beabsichtigt der **Baudeutschbank** bewilligt Herr S. Sch., die von
den vielfachen Interessen eingesetzte Kommission habe sich einstimmig
dahin ausgeschlossen, daß eine Volksbank als direkte Verbindung
von Wohlauhöfen und Frankfurt für Wohlauhöfen wie das kleine Knechtel
wie eine Kleinbank sein würde. Herr Knechtel
befürchtet dies. Herr Bürgermeister Dr. H. erwidert darauf, dieses
große Projekt habe weniger die Interessen des kleinen Knechtels
als eine direkte Verbindung mit Frankfurt im Auge. Es habe mit
dem vorliegenden Projekt nichts zu tun. Letzteres geht auf von
der Gesellschaft für den Bau und Betrieb von Kleinbahnen
aus, v. A. — Das Baumängel des Herrn J. Weisweiler
wegen Errichtung von Werkstattgebäuden an der Schieferstraße wird
auf Antrag des Bauausschusses Verleihgeber Herr W. Blittell unter
den vom Magistrat festgesetzten Bedingungen genehmigt.
— Mit der Vorberichtigung der Neuauflage den Ausküssen zur Auswahl
der Schöffen und Sekretärinnen für das Jahr 1859 wird
der Wahlauhöfchen beantragt. — Den Bericht des Finanzamtsrates
über den Anlauf des Jacobischen Bauplaques, die der Lang- und
Kirchhofstraße, und die Abmündungen mit den Herren Universitäts-
und Büdingen wegen Grundvertrag zur Verbreiterung der
Bongasse, erläutert Herr Wintermeier. In der Sandstraße steht
ein Haus vorhanden, das bei den Jacobischen Bauplaques 14500 M. zu
verkaufen wünscht, doch ist der Kaufpreis auf 11500 M. gesenkt
worden; dorthin ist die Baulinie um 3 m nach rechts und
hinter der Westseite verlängert worden, so daß auf die Seite des Illumina-
tionen Hauses ausreichend Platz ist. Über die Kosten des
Jacobischen Bauplaques 70,000 M. werden auf verschiedene Fischereien und mit
ihreher Grundstücke abgablos an die Baulinie und an die Stadt
legeteilen in die Straße fallende Gebäude unentgeltlich an die Stadt
abzutreten. Herr Büdingen verpflichtet sich innerhalb 10 Jahren
ehestens in die neue Baulinie einzuziehen und die von seinem
Grundstücke in die Straße fallende Fläche von 4 Anteilen für
20,000 M. heranzuziehen. Der Finanzamtsrat, ih. der Blittell, hat
diese Verhandlung genehmigt.

es keine 10 Jahre dauern würde, bis Herr Büdingen einen Neubau aufführen und damit die Rangordnung auch an dieser Stelle verändert würde. Er war ferner der Meinung, daß es den Mühe werte, ein Drittel zu bringen; 75.000 M. würden zwar eine leichte Böde bestreiten, allein bei dem großen Vorfall, der in dem Falle einer Verbelebung des Langgau gerade an dieser Stelle hätte die für Finanzierung ausreichend eingeschlossene Summe aufzuwenden gehabt worden die verschiedenen Herren und der ganze Büdinger Kreis gemeinsam. Herr Ausefeld rüttete das Gründchen an dem Kapitel voran, da er befürchtete, daß nunmehr das Haus an dem Baumgrundstück wieder veräußert werden könnte, was nach Herrn Büdingermeister H. G. Jacob nicht dies herzlich verboten. Bei einer Abstimmung des Gelehrtenvereins über die Einführung eines Beitrags für "Zugangstaufe" um Wiederherstellung eines Beitrags, der Büdingermeister H. G. Jacob setzte Rangordnung des Finanzaufwandes über die Büdingerabordnung, während Ausefeld die Befürchtung der Brüder von Büdinger und Göttingen, daß die Rangordnung eine Veränderung wünschen werde, bestätigte. Dieser Befürchtung des Sitzens von Salomon- und Salvius-Friedensbrüdern entgegen und gegen ein belausches Eintrittsgeld gestritten. Herr Ausefeld, der schwed. hat den Antrag gestellt, den Büdingermeister auch mit die Maßnahmen des Finanzaufwandes 100

freien Bühnen und auch auf die Besitzer von Garbes- oder Schauspieltheatern und Theatergesellschaften und gegen eine Billigungserlaubnis. Der Magistrat hat das Gesetz bestimmt. Der Finanzminister ist dagegen der Ansicht, daß sich die Magistrat in dieser Richtung beweigt habe und eine Verminderung der Güte oder Verbilligung des wirtschaftlichen Angriffs in seiner Weise grundsätzlich sei (Billigungsfaß). Das Reichsgebundene würde im Ausbau genau gehoben und nur von einem kleinen Theil desselben würde Aufzehr auf die Herstellung zum kleinen Anteil zu den Brunnengesetzen erhoben. Die Tagessätze würden doch erst nach Schluss der Konzerte gefaßt und deren Inhaber bei dem ganzen übrigen Tag Geltung haben, die Tänzer zu befreien. Der Bauausschuß hat einstimmig beschlossen, um beeindrucken, daß der Gedanke des Herrn Architekten abzulehnen, da ein Aufschluß in einer Richtung nicht vorliege. Der Antrag wird mit großer Stimmenmehrheit angenommen. — Der Billig ist referent Raumens der Bauausschusses über die Herstellung des Bloges für das neue Schiller-Denkmal auf historische Kosten. Dieselben sind auf 5000 RM veranschlagt. Der Magistrat hat diesen Betrag bestätigt und sich mit der Stellung des Domsalos auf der Kommission an der Saalsäle des Theaters einverstanden erklärt. Der Bauausschuß hat sich in seiner Mehrheit diesem Votum angegeschlossen. Der Referent hofft doch, daß in dem Ausbau sehr viel großer Enthusiasmus für diesen Platz geweckt, er sei ihm vorgekommen, als wenn dies nur ein Tempelplatz wäre. In der

Denmal sollte in Bronze hergestellt werden, etwas deutsches, weil es ja in seiner Umgebung (am Westen vorstehenden) Platz an Theatraler Seite und zweitens, weil es in Stroh am 6000. Tag der Stadt verherrlicht wurde als in Marmon, und drittens, weil Brüder den Bauverein darunterholten nicht um Platz übertraten. Herr Prof. Dr. Freiesleben schaute nicht, ob es angebracht ist, das sei die Versammlung bestimmt, und definitiv über die Wahlfrage und Muffstellung des Denkmals auszusprechen. Im Übrigen ist er auch der Meinung, dass Schiller in die Nähe des Theaters gehört. Herr Professor Götz meint, die Wahlfrage lasse sich wohl abklären, machen von der Gestaltung der erforderlichen Mittel. Prinzipiell könne man die Mühle bewilligen, aber fügt dabei in Bezug auf den Platz hinzu. Herr Mößl spricht, ob ebenfalls gegen den gewünschten Platz aus, weil er nicht wolle, dass Schiller noch einmal gedegradiert werde. Schiller müsse einen lieben und nicht direkt an den Mauslein erwecken, als ob Schiller zur Verherrlichung des Theaters dahingestellt würde. Herr Kämpferlein hält dagegen, doch sich der geschäftsführende Ausschuss mit seinem Votum und mit Hilfe der Stadt engagieren kann. Schmiede Geschäftsführer steht jedoch noch nicht gekrönt worden. Herr Prof. Dr. Freiesleben ist der Meinung, dass das größte Comités sich vorbehaltlos habe, über Material, Platz zu beschließen. Nicht formal, sondern im Bringschrank einzufüllen, werden, doch die Stadt einen geeigneten Platz zur Verherrlichung Stelle und die Kosten der Herstellung vorläufig zu billigen. Herr Bürgermeister Hirschberg bringt vor, wenn nun von einer Verhandlung absehen und die Sache dem Magistrat zurückzugeben. Dieser Vorschlag wird angenommen. Lebter das Projekt für die Unterstellung des Märktenbergs? berichtet Dr. G. Stoyan. Seine der Städteverordnetenversammlung vorgelegte Forderung von 200.000 M. zur Verherrlichung der Stadt für diese Unterstellung benötigt werden. Später soll diese Frage aufgenommen, ob dieses nicht möglich ist, um dann mit der Fertigstellung der Unterstellung nach dieser Rechnung eine Abrechnung zu machen. Es kann dann die Stelle noch einmal präpariert werden, um von einer Gestaltung der Unterstellung nach dieser Rechnung zu profitieren. Wenn es so kommt, dann die Stelle noch einmal präpariert werden, um von einer Gestaltung eines Denkmals zu profitieren, und dies ist ein Gewinn. Ein Gewinn, der nicht zu verherrlichen ist, wird der Raum, um an die Städteverordnetenversammlung, statt 1711 um Bodenfläche früher, wo er jetzt liegt nur etwa 1500 umfassen und der vermeidbare Bodenraum um 800 qm auf 2500 heraufschlagen. Gleichzeitig reicht der Kostenaufwand um 3700 M., sodass dieselbe summiert, soll 22.000 M. nur noch 22.500 M. betragen wird. Der Bauaufwand in der Meinung, doch von jedem Laius im Nachbar der Keller abschließen werden müssen, kostet soll die Sache noch auch ihnen eine der Umgebung entsprechend angemessener Aufwand erhalten. Mit der Meinung einverstanden, dass die Anlage sehr ist, doch man hofft, dass sie sehr schadet. Den Antrag auf Genehmigung des Vorleses mit folgender Begründung:

— Geschichtsleben. 30. Juli. 1718. Will. Penn, engl. Herr Statthalter, & Nacham. 1724. Leopold Scherf, Dichter, Mus. 1810. G. Graf v. Bismarck, Feldmarschall, Minister, 1833. Erzherz. Paul Rudolph, Thronfolger von Österreich, Schlossbrunn. 1855. A. de Coubert, französischer Diplomat, Paris. 1883. Joh. Matthes, polnischer Maler, Krakau. 1888. Eugen Richter, Politiker, Düsseldorf. 1888. Chr. Wilmer, Litteraturhistoriker, Marburg. 1897. Wiedergabe der Bildnisse durch die Brüder Clemens. 1897. Wittels, K. Pr.

— Vor 50 Jahren, 30. Juli, die preußische Nationalversammlung war vom König von Preußen eingeladen worden, um mit großem Aufwand nach Stettin Wildpark, wo sie in einer Meile südlich Wiesbadens, die noch nicht einmal der Zahl nach genügend abgedeckt wurden. Die Gäste wurden erst zwei Stunden lang in Barten herumgezogen und dann, baubig und hungrig wie sie waren, im Reinen Palais empfangen. Der Berlauf der Festlichkeit war ein überaus prächtlicher, der Hof, besonders aber die Hofdamen, schienen sich kaum Mühe, die Verbringung der Festfeierung zu verbergen. Als die Volkstruppe Abends zurückkam, war die Feierabendstunde zwischen Borsigland und Berlin sicher als vorher.

Burbano. Die Freunde der Schöngestaltung werden es mit Freuden betrachten, daß die Ausverteilung mit dem vorigen vergleichbar ist. Am 12. Februar um 11 Uhr findet in Anderkofen die diesjährigen Gründungsversammlungen des höchst interessanten Vereins statt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Schmid, hat ein sehr interessantes Programm aufgestellt. Es besteht aus einer Begrüßungsrede, einer Ansprache des Vorstehers und einer Begrüßung des neuen Präsidenten. Anschließend folgt eine Versammlung der Mitglieder. Am Abend wird im Hotel "Zur Post" eine Faschingsfeier abgehalten. (Dieser Tag ist der 12. Februar.)

Gundelsbahn. Mit Bezug auf die Bemerkungen wegen Auslobung der Preise von der Verhandlung der Kommission in Sachsen der Bahn durch das Blatt Gundelsheim stellt uns der Vorstand des Vereins leidenschaftlicher Eisenbahnfreunde mit, daß uns sein Einladungsschreiben an die Teilnehmer nicht ergangen seien; fügt bei, daß nun jederzeit eine solche Einladung nachgesandt werden soll. Die Verhandlung habe lediglich den Zweck gehabt, um die Bahn zu einem Preis zu verhandeln, der sie dem Betreiber und den Fahrgätern gebracht sei, und von der Absehung der Preise Abstand genommen worden. Ein anderer Grund

Ein geretteter Passagier der „Gourock“.

Ein getrenntes Sumpfgebiet ist
Siedlungsraum für mehrere Dörfer.

Charles Biedeb., erzählt im "Watte" u. w.:
"Ales, was ich in den französischen Wäldern seit meiner Ankunft
gelebt habe, ist falsch, auf die eindrückliche Weise in dem Gegenstand
der Wälder und der Menschen, die sich darin bewegen. Sie sind
die Szenen der überreichen Mannschaft sehr genau geworden, daß
manche Erzählungen für sie vorgelesen. Wenn diese Art Wälder
gethan hätten, beweiste man, wieviel der Tod von 500 Passagieren
gebrachten. Auf 600 Passagiere sieht man nur 45 Überlebende,
von 200 der Mannschaft haben sich 110 gerettet. Aber man zu den

Um fünf Minuten vor fünf genau wurde ich durch einen unzuhörbaren Stock geweckt. Als freudiger Mensch schrie ich ein Liedgut. Ich zog meine zwei Kinder in die Arme und stürzte aus das Bett, wo die größte Unordnung herrschte.

Statt zu klopfen, wie die Umstände verlangten, rief die Bettungsdoore in das Meer zu, verdoppelte die Rössen, wenn man unmöglich doch Geschwindigkeit und machte die Reising, wenn man unmöglich doch wenigstens außerordentlich schwierig. Ich erhob in der Hölle, daß Captain Deoncke mit diesem Vorwagen nur einen Wunsch hätte, er wolle irg allein einen Damvler retten, die doppelte Weltmeisterschaft sollte dann dienen, ihn auf der 90 Stellen ent-

fernen Insel leichte anlaufen zu lassen.

Ungeschickliche Weise haben die Verdächtige ihm Unrecht gegeben. Die Postjagd waren sie auf die Reitungsboote. Und hier er- schien sich eine Täuschung über der Heidegut. Es gab Menschen unter uns, der einen Maunder kannte, um die mit keiner beflegten Poste an dem See herunterzufahren. Was rief die Bemerkung nach der Schiffsmeisterei? Nun ja, nur Götzen zu jagen! Es demächtigte sich unter der Bora, die Bergverzerrung, als mit dem Boot voll von Waren und Geigen mit gewöhnlichen Überdrüsigkeiten sich über den Ingelschafte entfernen ließen. Sie blieben unten gegen die Bora, die Hütte aufgelöst bei der Postjagd. Seine Frauen hatten einen Ort lassen können, das ein Reitungsboot hing. Ein Heizer (Wörde) nannte den Namen) sprang nach hinten und kündigt den Solt ab. Eine der Frauen wies den Menschen vor dem Untergang die Faust und rief ihm auf das Boot "Festig". Das wurde angehoben und das Dammtor auf die Bora, während die Dampfpost ihren dämmrigen Dors ausließ. Er verlor in den Fluten. Als gleichzeitiger Schwimmer hielt ich mich acht Stunden über dem Wasser. Endlich schwante es mir gewiss, daß es mir mit 28 Personen dreisteß Biß auf mich zutrieben

Jah. Anna erschöpft, bemühte ich mich, mich anzustimmen,

als ein Platz sich auf mich wort und mit Schlägen
dem Ruder und der Rute nach dem Wagen und den Säulen
zu lassen. Ich trug noch die Kleider dieser Unzulässig. Auf dem
einen Augenlid hing eine Welle über das Gesicht, das dermaßen
schwollt. Doch gingen mehrere Personen unter, und da etwas
Was für einen Hauch gab es, ließ mich unbedenklich hinunter. Da bemerkte
ich die Kommandantur und den Landsturm, der auf die Hölle.
Und mit Trotzen benannt war, die guter wie der Dogenpalast weg-
gekommen waren. Sie waren vollkommen leicht, die Männer waren
nicht durchzugsfähig. Auf dem englischen Segler erklomm ich von dem
Rauhison, dass er die Beute, um durch Brandenburg zu verschwinden, hatte.

ausgegangen, das er die Befreiung nur durch Frieden gewünscht hätte, um seine Hülfe zu leisten. So wahrlich war unsere Bemühung, ihm beizubringen einen Maßnahmenwechsel, der seiner Neuererfolg auf eine Reise gehobt mit den Worten: „Soest lorge ich dir mich.“ Ein Soed der „Gronauhütte“ und der „Gretian“ in Hollatz empfanden sich Wormscheide zwischen der Bemühung und den Reisenden des „Bourgoise“, denen auch noch in Neu-Jord, wo einige Reiseende Wörterlos waren, denen sie ins Gesicht hundten.

In Stein-Haft eingeschlossen im den Brüder den Signaten der Compagnie Transatlantique, der mir sein Beileid über den Verlust meiner Kinder ausdrückt und mir ihre Freude einer Klasse auf dem ersten abgehenden Dampfer anbietet. Ich schaute dies ebenfalls auf und sagte, mir die Freiheit zu bewahren, das was ich gehabt, fand und wiedergewonnen zu verhindern. Ich sollte, gebettet zu werden, ich werde vielleicht andere Hoffnungen, deren Namen ich kann, und die Freiheit habe, die öffentliche Meinung über das kriegerische Schauspiel anzuhören, welches der Staatsräuber der Bourgoise führt.

Die Anklagungen des Herrn Biobre bringen zum ersten Mal Aufklärung, warum das Weltgericht nicht in die Hand genommen wurde. Der Kapitän Delouze dankt an sein Schiff, dass er mit Gewalt rettete, nicht, an einen Feindjäger, zu deren Rettung er unbehobens 50 Minuten Zeit hatte. Die Feindjäger einer Flotte, die seinen Anforderungen, ruhig zu stechen, folgten, und infolge dessen alle entzogen. Weil, nachdem Begegnung zwischen der Vorstellung der Schiffsbrüder und den Wahlen des eigenen Beifalls! Werd es, so wird man fragen, gelingen, die Wahrheit endgültig zu erläutern? Das der Erlösung gewidmet wird, liegt auf der Hand, ich se's nicht damit ist, die Sache auf die 18 Deutreicher zu schicken. Die Parallele mit dem Fall, der jetzt Frontfeind in Aufführung hält, drängt sich auf. Im Interesse der französischen Marine soll hier die Wahrheit verbürgt bleiben wie im Fall Dreyfus im Interesse des Herren.

Aus Kunst und Leben.

Döntigliche Schauspiele. Nachdem durch die Arbeit der ersten vier Saisons im neuen Ngl. Theater nunmehr ein Stowmverdore geschaffen — es gingen in dieser Zeit in vollkommener Einheitlichkeit 23 verschiedene Werke (88 Opern, 128 Schauspielspiele und 27 Balletts) in Scena —, ist eine fröhre Bewegung zugleich der Romantik möglich geworden, und wird dies bereits im Spielplan der nächsten Saison in die Erwähnung treten. Es sind angewidlich in Vorberührung jeder Opern-Nobilität, „Monos“ von Wagner und „Dame Dame“ von G. R. d. Reinick, an Reunionsabendverzüglich „Urbane“, „Themen“, „Mignon“, „Werdis“ „Ophelia“, ferner Romeo und Julia von Gounod, „Die heilige Widerspenstige“ von Ghy, „Belmonte und Constanze“ von Mozart und „Die verehrte Frau“ von Smetana. Die ersten Romantiker im Spielplan werden sich; „Die Ahnen“ von R. Germain, „Im Jagdschloss“ von Heile und Engel, „Das Recht auf sich selbst“ von Friedrich Schlegel, „Ein unbeherrschtes Blatt“ von G. v. Wolzen, „Hans Wurst“ von H. Lee, „Die Geier-Wally“ von W. d. Hillern, „Madagaskar“ von P. Sardou, „Johanna“ von S. Björnson u. A. Neudecker. Neuinschaffungen werden „Die Kinder“ (Sofoklesaufführung), „Don Carlos“, „Faust L“, Ludwig „Gesetzlos“ Sardous, „Dora“ u. c. erscheinen. Neben diesen umfassenden klassischen Vorbereitungen laufen die technischen in wiederum großartiger Weise herbei. Kostüme und Bühnenbilder in Wien übertragen, die zugleich mit der „Urbane“ ein Ausstattungsfund allerersten Ranges schaffen wird. Schon werden die Scenerien zu „Monos“ (der Stadt des 2. Jahrhunderts) und „Mignon“ (Krieg im Styl und Kolorit des schwedischen Wilhem Meiller durchaus passend), die von harassembergischer Bildhauerin Anna Hermitz in der Romantiken-Wien noch feinste Weise abgeschlossen, nur wird keine weitere Entwicklung von dem Programm der nachfolgenden Spieljahre abhängig sein und das Rätheteur seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Kriegerverein Germania-Allemannia.

Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags von
8½ Uhr ab:

Großes Sommerfest

Im Gartenlokal zum „Bierstadter Felseneller“,
Bierstadterstraße 21, wozu wir unsere verehrte, Ehreng- und
aktive Mitglieder mit ihren Familien, sowie Freunde und
Gönner des Vereins mit der Bitte um recht zahlreichen
Besuch ergebenst einladen.

Für Unterhaltung ist ausgiebig gesorgt. F 360

Der Vorstand.

NB. Das Fest findet nur bei günstiger Witterung statt.

Gesangverein

„Wiesbadener Männer-Club“.

Sonnenden Sonntag, den 21. d. M., bei günstiger
Witterung, von Nachmittags 8 Uhr an:

Sommerfest

im „Schweizergarten“, Darmstadt.
Bei eindrückender Dimmelfest: Großes Feuerwerk und
Bengal. Beleuchtung des Gartens.

Untere im Möhler, deren Blüherige, bekannte Vereine
und ein verehrtes Publikum laden wir hierzu herzl. ein.

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.

F 319

Turn-Verein.

Morgen Sonntag, Abends 9½ Uhr:

Empfang

der preisgekrönten Meisterriege, sowie der
übrigen Teilnehmer am 9. Deutschen
Turnfest in Hamburg.

Nach demselben:

Fest-Commers

in der Turnhalle, Helmstadtstraße 25.

Abmarsch mit Musit vom Turnlokal Abends 7½ Uhr.

Um recht zahlreiche Teilnahme erachtet F 381

Der Vorstand.

Verband der Tüncher, Maler und verw. Berufsgen.

Zahlstelle Wiesbaden.

Sonntag, den 21. Juli, findet unter Ansitzung
nach Schlossheim statt.

Abmarsch mit Musit prächtig 8 Uhr vom Schmalbacher Hof aus.
Alle Collegen, Freunde u. Gönner laden wir zu recht zahlreicher Beihaltung ein.

Der Vorstand.

Habtagelgenheit die Schlossbergs mit dem Zug 8 Uhr 35 Min.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Mitgliederstand: 225. Vermögen: 48,000 M.

Stärkebeitrag: 50 Pf.

600 M. Sterberente werden an die hinterbliebenen
verstorbenen Mitglieder gezahlt. Aufnahme zu jeder Zeit.
Anmeldungen bei den Herren: Heil, Helmstadtstraße 37;
Rübsamen, Helmstadtstraße 51; Lenius, Karlsruhe 16, sowie beim
Gassenboten Noll-Hussong, Dienstleiter, W. F 304

Hutschachteln,

35 Cmtr. hoch und 40–45 Cmtr. weit, für alle Hütte
passend, auch für die Reise extra stark mit Tragriemen,
empfiehlt billigst 7032

Karl Wittich, Michelberg 7,
Geb. Gemeindebüchsen,
Norb., Holz-, Kürstenwaren u. Toiletteartikel.

Verkauf zu Original-Preisen in Niederlage.
Anfertigung nach Maß.

Münchner Lodenfabrik

Joh. Gg. Frey, München.

Spezialität:

Gebirgs-, Damen- und wasserdichte Loden,
sowie aus denselben gefertigte
Juppen, Costumes, Capes, Mäntel und Haveloks.

Depot von Touristen-Ausrüstungs-Gegenständen.

Vertreten durch

Carl Braun, Wiesbaden,
13. Michelberg 13.

— Kürschner u. Aufbewahrungs-Anstalt. —

Grosses Lager in allen Preistufen:
Filz-, Stroh-, Seiden- u. Klapphüte.

Mützen eigenen Fabrikats
für Livrée, Herren, Knaben u. Mädchen. F 2897

Regen- u. Touristen-Schirme * Gravatten etc.

Epochemachende Neuheit!

Oratiograph. Anregend, unterhaltend u. belehrend!

Der **Oratiograph** ist ein lautsprechender Phonograph, der Gespräche, Musikstücke etc. in einfacher Weise aufnimmt und durch Umschaltung sofort laut und deutlich wieder gibt.

Der **Oratiograph** bietet nicht allein eine nie versiegbare Quelle der Unterhaltung, er hat auch den grossen Vorteil, dass die Gespräche erhalten bleiben und noch nach Jahren wiedergegeben werden können.

Der **Oratiograph** ist außergewöhnlich billig, er kostet nur Mk. 11.—, Extrawalzen 35 Pf. 9342

Ansehen und Probiren kostet nichts.

Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48.

Grösstes Spielwaarenhaus am Platz.

— Stets Neuhheiten. —

Hochheimer Seet m. Gl. p. Fl. Mt. 1.40.

Samos-Muscat-Wein p. Fl. 75 Pf.

Von direktem Bezug empfiehlt bei Abnahme von 12 Flaschen
und bei Mehrnahme billiger 9322

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Gräzer Export-Bier,

Zuckerfronten, Sicht- und Rheumatismus-Leidenden
ärztlich empfohlen. Zu haben bei 9333

Franz Hunger, Bierhandlung,
Frankfurter Straße 15.

Neue holl. Vollhäringe

per Stück 5, 8, 10, 12 Pf.

Doppel 55, 90, 105, 130 "

Neue Bißwärts-Häringe.

Keine Rollmöpse Stück 6 u. 7 Pf.

Jeden Freitag Schellische, Gabian, Schechte. 9332

Adolf Haybach, Wellstr. 22.

Eucalyptus-Mundwasser

von Schwarzw. Hoffierant, Berlin,

das Beste zur Pflege des Mundes und der Zähne,
in Fl. zu 1.—, 1.50 und 2 Mk. 9338

Wilhelmstraße 8. M. Jung, Hotel Metropole.

Magazin für deutsche, franz. u. engl. Parfümerie
zu den bekannt billigen Preisen.

40 Pf. pfd. Glanzlast-Delsarben

Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Neu eröffnet!

Wiesbaden, Michelberg 32,

Ecke Schwalbacherstraße.

Grosses Fabrik-Lager besserer Schuhwaren aus der
renommierten Mech. Schuhfabrik

Ph. Jourdan, Mainz

von

Gustav Jourdan.

Strengh reelle Bedienung.

Aeusserst billige, feste Preise

auf jedem Paare verzeichnet.

N. S. Das vorerwähnte Fabrikat meiner Brüder gehört wohl heute schon mit zu den Ersten am Platze, was durch die Höhe der Arbeiterzahl documentirt ist. 8898

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 350. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 30. Juli.

46. Jahrgang. 1898.

Die erste Aufnahme des Gelehrten steht in meinen Augen immer, gleiches Recht für alle zu schaffen.
Kaiser Friedrich III.

(S. Fortsetzung.)

Moni.

Roman aus dem Böhmerwald von Anton Schott.

Währenddem waren die Unterländer zum Höfleinwirth gesogen, sich dort zu stärken und zu erholen. Sie hatten einen Weg von vier bis fünf Stunden gemacht und waren schon früh vor Tagessanbruch von daheim fortgegangen.

Der Höfleinwirth schob das grüne Alpgrün mit einem Ruck aus links Ohr und bat feiervergnügt einen guten Tag, als er die staatliche Schaar antraten sah. Alles, was Hände hatte, mühete Gläser und Krüge zusammenzutragen und in den Kellern eilen, die Gäste so früh als möglich zu befriedigen.

"Moni, da geh' her! Da ist noch ein schönes Platz für Dich," rief ein älterer Bauer dem Dirnlein mit dem Alpgrün zu.

Behende schlüpfte die Gerufene hindurch und setzte sich mit einem Scherzworte neben den Alten.

"Und treinen kannst auch gleich," lud der ein, indem er ihr seinen Krug zuschob. "So ein junges Leut' hat alles."

Nachdem Hunger und Durst gestillt, wurde Fröhlichkeit und Scherzen laut. Einige lebensfrische Burschen stimmten Liedlein an, und die älteren Leute drumten den Boden dazu.

"Mühet' sich denn gar nichts bei Dir, Misch?" rief später einer der Burschen.

"Was soll sich denn rüthen?"

"Nun . . ." Er mochte mit dem Finger eine kreisende Bewegung.

"Heul' nicht," bedauerte der lebhafte. "Tanz ist beim Bärenwirth. Abwechslung muß sein; heut' der, ein ander' Mal ich. Aber bleibt nur ruhig sitzen; ich werd' es Euch schon lagen, wenn sie zu spielen anfangen."

Die Burschen waren es zufrieden und blieben sitzen.

"Gar lange dürft' ihr aber nicht beim Tanze bleiben," rief ein älterer Bauer. "Wir können uns so wie so nicht in die Nacht lassen, und das Weiter will sich auch andern . . . Schne wohnscheinlich."

Und kam der Wirth und meldete, im andern Wirthshausen drüben ginge es gerade los. Wer Lust hätte, könne nun wohl ein Längen wagen. Das junge Volk brach vollzählig auf; nur die älteren Leute blieben sitzen.

Vom Dorfplatz aus hatte man freie Aussicht auf den hinteren Teil des Thales. Dort streckten die Gehänge empor, und tiefer Schnee lastete noch auf ihnen. Moni konnte sich schwer nicht genug leben daran. Schier wildstrem kam ihr Alles vor rings umher und doch so bestand, so traut. Dort oben stand der Ebenbergerhof mit seinem steinbedeckten Dache.

Die Alte überlegte ihr Gesicht und hastig schritt sie den Andern nach. Und als sie die steile Steige zum Tanzboden empflog, von wo lustig Gesedel, Stompen und Stimmengewirr erscholl, da begann ihr Herz zu klopfen. Ob jemand sie erkennen würde? Bisler war es Niemand eingefallen, in dem schwulen Dirnlein die ehemalige Moni vom Ebenbergerhof zu vermuten. Lieber wäre es ihr schon gewesen, wenn Niemand sie erkannte. Aber wenn auch? Niemand könnte ihr Schlechtes nachreden.

"Haloh! Die Unterländer!" schrie die Einheimischen, als der Schwarm auf den Tanzboden drängte.

"Laht Euch's gefallen bei uns und seid lustig," redete ihnen der Wirth zu.

Den Thalburschen hatte er schon früher getroffen, keinen Streit anzufangen, wenn die Unterländer kämen. Das machte böses Blut hüben und drüben und es hielt nichts damit.

Die Unterländer liehen sich's jetzt nicht zweimal sagen und walzten stolzig herum.

Einer der Dorfburschen kam sofort auf Moni zu. "Du, Schwarzungige, möchtest nicht ein Tänzlein machen mit mir?"

"Warum nicht?"

Und sie machte das Tänzlein. "Hier, Laudon!" räumte noch heimdet Meiger der eine Burich dem andern zu. "Die kann's! Ich möch' nur wissen, wo sie her ist."

"Hat sie Dir's nicht gesagt?" stichelten die Anderen.

"Nachher wirst ihr nicht recht zu Gesichte gestanden sein."

"Mir kommt sie so bekannt vor," rief einer, "als ob ich sie schon wo gesehen hätte." Und doch weiß ich nicht, wohin mit ihr."

Ein Dirnlein kam daher. "Wist ihr, wer die Schöne ist mit dem vorgesetzten Hösel?" flüsterte sie. "Die Moni ist's, die beim Ebenberger einmal gehütet hat und nachher davonlaufen ist."

"Nicht möglich!" widersprachen die Burschen wie aus einem Munde.

"Genüß ist sie's, sag' ich Euch. Die Lehmgruber-Maihl hat sie erkannt. Schwören könnt' ich darauf, und die Unterländer heißen sie auch Moni."

Die Spielleute huben zu stampfen an und bearbeiteten nacher ihre Instrumente. Es ging ein neuer Tanz los.

"Ich werd' gleich drausen haben," versprach ein etwas unterleichter Burich mit mäddenhafst zartem Gesicht, hellblondem Bartknospe und lebhaft auftreibenden Bürschenscheden. Er war des Höfleinwirths Zweithilfster, der auf dem Bergkose Dienste thut; denn er war ein Neffe des Bergers und sein wahnsinnigster Erbe.

In kleinem Umkreis ging er auf Moni zu und bat um den Tanz.

"Glaubst, ich kann Dich!" sagte er in währendem Drehen zu ihr.

"Sein knunt es, aber glauben thu ich's derweil noch nicht," antwortete sie schimpflich.

"Moni knut, die im Ebenbergerhof gehütet hat."

Ihr Gesicht wurde jetzt so rot wie die Rose und sie wäre bald aus dem Schritte gekommen. Sie war also doch erkannt!

"Wohl," antwortete sie fast rauh. "Ist da was Besonders dabei?"

"Das nicht; aber verwachsen hast Dich. Schier nimmer zum Erkennen!"

Im Nu hatte sich die Neuigkeit verbreitet: "Die Moni des Ebenbergers hütet, ist wieder da; die Schwarzungige ist's mit dem rothen Hösel!" Die Dirnlein stellten die Köpfe zusammen und stürzten, und die Burschen umringten die Wiedergefundenen und scherzen und schärferten mit ihr.

Die Neuigkeit drang gar in die Lücke, wo die junge Wirthin, des Ebenbergers Grätzl, schaltete und die Dienstboten verschickte.

Die Moni mußte sie sehen, derentwillen ihr von den Leuten so viel zugeredet und verheißen worden. Nach band und fingen sie vor einander stehen, kein Wort, keine Begrüßung fiel, nur die Augen jagten einander: Sie stehen sich als Todfeindinnen gegenüber.

Moni wollte gerade heraus ins Freie, sich etwas abzukühlen, und so trafen sie an der Thür zusammen. Einen Augenblick blieben sie vor einander stehen, kein Wort, keine Begrüßung fiel, nur die Augen jagten einander: Sie stehen sich als Todfeindinnen gegenüber.

Moni knut quer einen Schritt zur Seite, um zur Thür zu gelangen. Da streifte sie die Schenkschlüssel, die der Wirth um sich und sein Fach erledigt hatte und auf der die Gläser standen. Möchte der gerade in der besten Laune

sein ob des gutgehenden Geschäftes, oder — kurz, er knüpfte die Vorübergehende in die Wange.

"Wohin, Schwarzungige?" fragte er.

Da traf ihn ein siedender Blick seiner Gehälste, daß er erschrocken die Hand sinken ließ.

"Geschäftssache habt," flüsterte er ihr erschrocken zu, aber er erhielt keine bestimmende Rede.

Mit zähem Rücken wandte ihm sein Weib den Rücken und stampfte die Stiege hinunter.

"Na, die ist um einen schönen Ärger auf den Tanzboden gestiegen," flüsterten sich unten die Mägde zu, als die Wirthin in der Küche herumzurummeln begann. "Da kann's morgen früh etwas geben!"

Links "einmal" gab es beim Bärenwirth alle Wochen zum mindesten einmal, das war in der ganzen Gemeinde bekannt. Auch wußte Jeder, wer zumeist die Schuld daran hatte. Die Grätzl war ja schon als Dirndl so gewesen. Oft singt es wegen den Dienstboten an, oft wegen den Eltern des Wirthes, die ein kleines Stücklein im Erdgeschoss bewohnten, oft auch wegen was Anderem.

Selbst auf die Regelbahn, wo die Alten angelten, war die Kunde gebrochen, daß die Moni wieder aufgetaucht sei.

Der Ebenberger hatte daraufhin gleich sein Bier ausgetrunken und war heimgangen. Es waren zwar noch seine Stichreden gefallen, aber sie konnten noch kommen, und er wollte ihnen ausweichen. Der Berger dagegen wurde ganz Feuer und Flamme, als er hörte, daß schwule Dirnlein sei die Moni und eben auf dem Tanzboden anwesend. Er stieß sie an, ließ sie gleich die Regel aus der Hand legen und wäre hinaus geil, aber die Anderen liehen ihm nicht fort.

"Berger, mach keinen Narren!" rief ihm der Helfer in der Pointe. "Die Leut könnten es falsch verstehen und Dich ins Gericht bringen."

"Ja ja nur um eine Heh," entschuldigte der und blieb.

Freilich wußte Jeder wann, daß der Berger über einen Spatz nicht hinansah; aber geredet konnte nun doch allerlei werden.

Da wandte Moni mit einer Gesährlin an der Regelbahn vorbei.

"He, Du Schwarzungige!" rief der Berger. "Geh' her ein wenig!"

"Hab' keine Zeit," lehnte Moni ab.

"Na, ein bißchen knüpfest doch hereinkommen."

Auch die Anderen riefen sie.

"Gehen wir hinein," flüsterte die Gesährlin. "Leicht geht es einen Spatz, und wir können den dalfeten Wölbtern die Narrentupfen recht fest aufs Ohr setzen."

Und sie gingen hinein. Eine Welle gab es Scherz und Lachen, dann wurde das Gesicht ernst.

"Wie geht's Dir denn allmehr, Moni? Wo bist denn und was treibst?" . . . Daß Du aber selbst Mal so schwarzstraß davongelaufen bist! Hästest doch den Mund aufschür und sagen können, daß es Dir beim Ebenberger so und so erging. Es giebt gute Leut' auch, und jedes hält' Dich angenommen. Es ist übrigens aufgekommen, daß Du unabschüttbar warst damals. Das Ohringel hat sich gefunden; der Ebenberger hat's dem Blaizer gestanden, und der hat ihn gehörig runtergemacht und ihm aufgetragen, er müsse es überall sagen, damit sein unrechter Verdacht auf Dir bleibe. Und die Grätzl ist jetzt Bärenwirthin. Hast sie schon geschen? Gelt, kennst sie kaum mehr? Nun, Jorn und Reid lassen ihr nichts zusammen, und allweil giebt's Unfrieden im Hause."

So redeten und erzählten die Männer durchheiter, und ab und zu erinnerte sich einer, daß er eigentlich mit dem verunglückten Johann Felsbacher näher oder entfernter verwandt gewesen . . . und daß es ihm wohl angestanden wäre, wenn er sich früher um sie angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Garantirt reine Weine.

Musbacher per Fl., excl. Gl., 38 Pf.

Herxheimer " " 45 "

Laubenheimer " " 60 "

Niersteiner " " 70 "

Calstatter, vorz. Rothwein, 50 "

Brindisi " " 70 "

W. Weber.

Westendstr. 8. Emsnerstr. 75.

Nene Kartoffeln, neue,
per Kumpf 27 Pf. empfohlen

Ch. Knapp, Sedanplatz 7, Ecke Sedanstraße.

Taschen-Fahrplan
des
"Wiesbadener Tagblatt"
Sommer 1898
zu 10 Pfennig das Stück läufig im
Verlag, Langgasse 27.

Gedächtniß.

Poehlmann's Gedächtnislehre heißt Freyheit und stützt das Gedächtniß. Reichtes Erlernen von Sprachen & Zahlen. Hamburger Nachrichten: Ein sprachliches und was noch mehr ist, mit dem erfolgreich zu betriebenen Berufsschaffen. Hamburger Nachrichten: . . . den Lernenden wie dem praktischen Manne eine gleiche gute Sache . . . Werner Schulblatt: . . . Seine Uebungen zur Heilung von Verkehrsleid sind unübertrefflich. Wiener Freydenblatt: . . . Seine Lehre zeigt uns, wie wir auf eine natürliche und ungestraffte Weise eine Ausfüllung und ein Gedächtniß heranbildung können, die jeder Anforderung gewachsen sind. Prospect mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsreferenzen aus u. franz durch (M-Ro P 1300) F 99 Chr. L. Poehlmann, Münzenstrasse 2, München. B. 86.

Restaurant zum Falstaff,

Moritzstrasse 16.

Ausschank u. Alleinverkauf des von früher hier rühmlichst
bekannten Erlanger Export-Bieres

aus der renommierten Brauerei von Franz Erich in Erlangen.

9614

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,

betreffend das Droschenfuhrwesen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß:
 a) vom 1. Juni d. J. ab in der östlichen Rheinhöhe der
 Wiesbadenerstraße, oberhalb des Eingangs der Gasse der
 gegenüber dem Hause Wiesbadenerstraße 2a ein Halteplatz
 für zwei Droschen eingerichtet ist. Die Droschen nehmen
 untereinander Aufstellung, die Rücke der Pferde sind dem
 Eingange der Hirschstraße zugewandt;
 b) vom 1. Juni d. J. ab außer dem vorstehend erwähnten
 Halteplatz noch folgende Droschen-Halteplätze mit der daneben
 aufgestellten Droschenzahl für die Stadt Wiesbaden bestimmt
 worden sind:

	Droschen
1. Am Kriegerdenkmal im Nerohof	2
2. In der Saalgasse, an der Taunusstraße anfangend	8
3. Auf dem Karlsplatz	3
4. In der Koenigsbergerstraße an dem durch die Kur- anlagen führenden Gleisweg	2
5. Vor dem alten Kurhausdecolonie (Eingang z. Theater)	20
6. Vor den neuen Kurhausdecolonie (Eingang z. Theater)	20
7. Auf allen Kursteigen, welche der Halteplatz aus nur bis 8 Uhr Abends und 20 Droschen, nach 8½ Uhr Abends nur 19 Droschen belegt.	4
8. Auf der Südseite des Rathauses	8
9. Auf der Ostseite der Victoriastraße, an der Frank- furterstraße anfangend	6
10. Auf dem südlichen Rheinbahnsteig der Rheinstraße vor dem Ludwigshausen	20
11. Auf dem Altmühlsteig der Rheinstraße, anfangend an der Rheinstraße	10
12. Auf dem Altmühlsteig der Rheinstraße, anfangend an der Moritzstraße	10
13. Auf dem Altmühlsteig der Rheinstraße, anfangend an der Moritzstraße	8
Den für den Eisenbahnbetrieb bestimmten Droschen sind nach folgende Halteplätze anzuweisen werden und zwar:	
A. Für den Dienst auf dem Taunus- und Ludwigshausen auf dem nördlichen Bahnhofsteig der Rheinstraße, anfangend an der Moerserstraße.	
B. Für den Dienst auf dem Rheinbahnhofsteig auf dem Kreisweg der Rheinstraße, anfangend an der Moltkestraße in der Richtung nach der Nicolausstraße.	
Die vorstehenden sind bis zum 1. Oktober von Morgens 6 Uhr ab mit je 2 Droschen zu belegen.	

Wiesbaden, den 20. Mai 1898.
 Der Königl. Polizei-Präsident.
 A. Prinz v. Nassau.

Bekanntmachung,

dass Aufstellen von Fahrtwerken in der Bleichstraße betriebswidrig ist.

Auf Grund des § 83 der Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 wird die Bekanntmachung vom 12. August 1897 dahin ergänzt,
 daß von jetzt ab bis auf Weitere Ausweitung Fahrtwerke an allen
 Hochhäusern in der unteren Bleichstraße und darüber auf der Süd-
 seite derselben, von der Schmalbachstraße an bis zur Hellmuth-
 straße längs des Trottoirs hinterziehen, die Rücke der Zugtiere
 der Schmalbachstraße zugewandt, aufgestellt werden dürfen.

Um 3 Uhr Nachmittags muss die genannte Straße von den
 Droschken aufgestellten Fahrtwerken vollständig geräumt sein.
 Zuüberhandnahmen gegen diese Anordnungen werden mit der
 im § 80 der Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 vorgesehenen
 Strafe geahndet.

Wiesbaden, den 6. Juni 1898.

Der Königl. Polizei-Präsident.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung
 vom 20. September 1897 (vgl. S. 5) wird mit Genehmigung
 Königl. Regierung und nach Beratung mit dem Gemeindevorstand
 für den Umgang des Gemeindebezirks der Stadt Wiesbaden ver-
 ordnet, was folgt:

§ 1.
 Es ist nicht gestattet, daß Kinder vor vollendetem 14. Lebens-
 jahr Wadmel-, Blumen-, Kurzwaren oder andere Gegenstände in
 den Wirtschaften, auf den Straßen, öffentlichen Plätzen, Pro-
 menaden oder auch in Privathäusern zum Verkauf oder auch um
 Gehente zu doggen, unterzutragen.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen
 werden bestraft unter Verstärkung des § 55 des Reichsstraf-
 gesetzbuches:
 a) Kinder, welche den Bestimmungen des § 1 zu unterdrücken.
 b) Inhaber oder Vermalter von Gotts- und Schankwirtschaften
 Reklamationen u. s. w., welche gefüllt, daß die im § 1
 genannten Kinder die den Gütern gestellten Gefahren
 betreuen, bzw. welche diese Kinder nicht sofort entfernen.
 c) Eltern, Vormünder, Pfleger, welche dulden, daß ihre Kinder je-
 den § 1 übertreten.

§ 2.
 Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Publication in Kraft.
 Wiesbaden, den 28. April 1898.

Die Königliche Polizeidirektion von Straßburg.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur Nachachtung wieder-
 holt zur Kenntnis des Publikums gebracht.

Wiesbaden, den 23. Juli 1898.

Der Polizei-Präsident. A. Prinz v. Nassau.

Polizei-Verordnung,
 betreffend das Verhalten der Militärliebhaber während des Erb-
 und Ober-Oberstabs-Geschäfts.

Auf Grund des § 5 und 6 der Verordnung über die Polizei-
 Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Sept. 1867
 — Ges. Samml. Seite 1529 — und vom 14. des Okt. 1887 über
 die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — Ges.
 Samml. Seite 195 — verordnet ist mit Zustimmung des Ministeriums
 für den Polizei-Bericht der Stadt Wiesbaden, was folgt:

Die Militärliebhaber haben zum Rüstungs- u. Ausrüstungs-
 Geschäft in ordentlicher, sauberer Kleidung und mit reingewaschenem
 Körper zu erscheinen.

§ 3.
 Innerhalb und außerhalb des Wurstergangs u. des Antwerpener-
 Gäßchens haben die Militärliebhaber während der Dauer des Ge-
 schäfts sich ordnungsgemäß und anständig zu betragen und jede
 Störung des Geschäfts durch Trunkenheit, Überlebelschaft, un-
 anständige Entfernung, unmäßiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörig-
 keiten zu vermeiden. Das Rauschen ist den Militärliebhabern während
 der Ablösung des Wurstergangs- u. Antwerpener-Geschäfts verboten.

§ 4.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geld-
 strafe bis zu 30 Mk. im Unvermehrten Falle mit verdoppeltem
 Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in
 Kraft.

Wiesbaden, den 27. Juli 1898.

Der Königl. Polizei-Präsident.

A. Prinz v. Nassau.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Neubauungen in dieser Gemarkung werden
 auf die Schädlichkeit des an den Reben vorkommenden Pilzes
Poronospora viticola, „Falscher Weißpilz“ genannt, aufmerksam
 gemacht.

Derselbe tritt gewöhnlich Anfang August, oft auch schon im
 Juli auf und macht sich dadurch bemerklich, daß auf der Oberseite
 der Rebentäler gelblich verschwommen Flecken entstehen, welche
 in ihrer Ausdehnung schnell zunehmen und nach und nach braun
 werden.

Die mit dem Pilz bedeckten Blätter fallen früh ab, wodurch
 die Rebe des Weines behindert wird. Auch die Beeren selbst
 werden vom Pilz ergreift und schwärmen dann ein.

Eine Bändelung mit genauer Beobachtung und Abbildung des
 Pilzes ist im Rathaus, Zimmer Nr. 10, ausgedrängt.

Ein vorläufiges Mittel gegen die *Poronospora* besteht in
 dem Verbrennen der Rebentäler mit einer Siedlung, die aus 3 kg frisch
 gebrannenem Kalk und 2 kg Kupfersulfat in 100 l Wasser besteht.

Man bringt das Kupfersulfat in einem Sackchen über Kohl in
 einen Topf des Winters, damit es ein wenig und langsam mit einem
 anderen Teile des Winters aufsteigt.

Im Sommer wird das Kupfersulfat in einem Sackchen über Kohl in
 einen Topf des Winters, damit es ein wenig und langsam mit einem
 anderen Teile des Winters aufsteigt.

Die Rebe kann durch die Anwendung von den Reben ab. Damit sollte
 man mit dem Reben nicht warten, bis sich der Pilz
 bereits bewußt macht. Gute Weine sind diejenigen von
 Alsfeld in Rodelsheim (Boden) und von Bernkastel in Trier (Möhne).

Sind die Triebe und Blätter der Reben noch sehr jung, so
 nehme man zum ersten Angriffen der Vorfall holder die doppelte
 Menge Wasser; auch vermehre man es, bei vollem Sonnenchein zu
 arbeiten. Ein drittes Verbrennen im August wird nur bei besonders
 beständigem Auftreten des Pilzes nötig sein.

Wiesbaden, den 2. Juni 1898.

Der Magistrat. In Vert. A. Prinz v. Nassau.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. August d. J. Vormittags 10 Uhr, werden in
 dem Dachstuhl des Rathauses hier, Zimmer Nr. 65, folgende
 Radlauffahrten gegen Raufordnung verboten:

1. Partie Kleidungsstücke, 1 vollständig gut erhaltenes
 Bett, 2 goldene Uhren, 1 goldenes Uhrtell und 1 goldenes Ring.
 Wiesbaden, den 26. Juli 1898.

Am Auto: Brandau, Maßler, Sekretär.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 3. August d. J. Nachm. 5 Uhr, wird der
 Hofhof von einem 1½ Meter großen Adler, eines der
 Vogelarten, an Ort und Stelle vertrieben werden.

Sammelplatz bei der neuen Gasfabrik.

Wiesbaden, den 28. Juli 1898.

Der Magistrat. In Vert. A. Prinz v. Nassau.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 4. August d. J. Nachm. 5 Uhr, soll die
 Schur Futterwürmer von einem 2½ Meter großen Adler, eines der
 Vogelarten, an Ort und Stelle vertrieben werden.

Sammelplatz vor der Gasfabrik.

Wiesbaden, den 28. Juli 1898.

Der Magistrat. In Vert. A. Prinz v. Nassau.

Bekanntmachung.

Montag, den 5. August d. J. Nachm. 4 Uhr, werden auf
 der alten Gasfabrik, Eingang von der Bleichstraße aus und hieran
 anschließend auf der neuen Gasfabrik an der Mainzerlandstraße:

ca. 500 Kilogramm eines Brüschens,
 2400 Schmetterlinge,
 500 Mücken,
 500 Fliegen,
 1575 Schnecken,
 2000 Droschen,
 300 Wanzen,
 500 Fliegen.

Offiziell veröffentlicht werden.

Die der Veröffentlichung zu Grunde liegenden Bedingungen werden
 in den Termine bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 28. Juli 1898.

Der Director der Stadt. Wasser- und Gaswerke.

In Vert. A. Prinz v. Nassau.

Staats- und Gemeindestester

für Juli, August und September 1898. (2. Rate.)

Die 2. Rate Steuer wird im Monat August fällig und werden
 hiermit die betreffenden Zahlungspflichtigen an die Errichtung der
 Steuerberge erinnert.

Um einen so kurzen Abstand zu belegen, wird erfucht, sich
 möglichst bald so bald wie möglich einzufinden zu wollen.

Die Steuerpflichtigen, welche verängstigt sind in den Straßen
 mit den Anfangsbuchstaben:

	am 2. August
A	8.
B	8.
C u. D	4.
E u. F	5.
G	6.
H	8.
I u. M	9.
L	10.
N	11.
N u. O	12.
P u. Q	13.
R	15.
S	16.
T u. U	17.
V u. W	18.
X u. Z	19.

Aufzuhören ist die Schilderung am 20. August.

Die Kasse ist von Montags 8 bis Mittags 1 Uhr geöffnet,
 ausschließlich des ersten Monats.

Wiesbaden, den 23. Juli 1898.

Stadtbaamt, Abth. für Canalisationswesen.

Berdingung.

Die Lieferung und Arbeit an der Ablösung bestehender
 Pflugs mit Wasserprägung in mehreren Fällen. Schulen in Dölpelsois
 sollen verbunden werden.

Zulassungen und Berdingungsunterlagen können während der
 Zulassungsbestimmungen in Rathaus, Zimmer Nr. 34, eingesehen
 werden. Die Berdingungsunterlagen sind von dem gegen Zahlung von 1 Mk.
 abgezogen.

Die Zulassung und mit entsprechender Aufschrift versehene Annahme
 sind bis spätestens Samstag, den 6. August 1898, Vor-
 mittags 11 Uhr, anzulegen, in welcher Zeit die Eröffnung der
 Ablösung in Gemessen etwa erschienenen Dauer fortzuhallen wird.

Wiesbaden, den 27. Juli 1898.

Der Oberingenieur. Grenz.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der
 Zeiter, Feuerhähne, Langspritzen, Säud-
 spritzen und Retter-Abteilungen des dritten
 Zusatzes werden auf Montag, den 1. August 1898, zu einer Übung in Uniform
 an die Meisterschule geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 u. 23 der Statuten,
 sowie Seite 11, Abzug 8 der Dienstordnung, wird
 vorsichtige Erziehung erwartet.

Wiesbaden, den 27. Juli 1898.

Der Brand-Director. Scheuer.

Nichtamtliche Anzeigen

Wiesbadener Athleten-Club.

Wir veranstalten Sonntag, den 21. Juli, einen Ausflug in
 die Restauration „Zur Waldlust“, wo wir Freunde und
 Sportgenossen höflich einladen. Für Unterhaltung ist bestens
 gesorgt. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Weltbund

zur Bekämpfung der Vivisection

Abtheilung Wiesbaden.

Am Schlagabend wird uns der Widerstand und die
 unlosen Grossmacht der wissenschaftlichen Tierfalle vor
 Augen gehalten, wenn wir erfahren, daß der französische Professor
 Monge die 400,000 Schafe 4000 Hundre Dunde massacierte, um dadurch
 die Richtigkeit einer von ihm aufgestellten Behauptung zu überzeugen
 und darauf 4000 andere Hunde dem grausamen Tode überließ, das er für den ersten 4000
 stellte.

(Dr. Wohlert, Schopenhauer, einer der grausamsten Physiologen,
 bekannte vor seinem Tod, daß bisher kein Arzt an sein
 eigenes Krankenbett einen Doktor rufen würde, der seine
 Kenntnisse aus einer solchen Zeiternahme führen

Wollte, wie es geschaut hätte.

Um die unlosen Greuel der Vivisection zu bekämpfen,
 werden alle Tiere und Menschengenossen dringend gebeten,
 ihren Beitrag zum Weltbund (Alleenstraße 8) anzutragen.

F 430

Fortsetzung nächsten Samstag (Abend-Ausgabe).

Koch- u. Aufschnitt-Geschäft

(verbunden mit Wein-Restaurant)

von

Jos. Braubach.

Taunusstraße 43,

(verbunden mit Wein-Restaurant)

empfiehlt täglich frisch alle der Saison entsprechende
 Pasteten, Majonaise und Gelées, sowie alle
 feinen Fleisch- und Wurstwaren im

Ausschnitt.

9667

Anfertigung einzelner garnirter Platten
 in jeder Preisstufe. — Übernahme completer
 Dinners und Suppers zu Festlichkeiten und
 Gesellschaft bei prompter und reeller Bedienung.

Ausschnitt.

Restauration zum Blücher,

schön, schalliger Garten, großes, angenehmes
 Wirthschaft, Gesellschaftszimmer, Fremdenzimmer.

Bier der Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Wiesbaden, Wein- und Rothweine, warme u. kalte Speisen.
 ½ Liter Bier über die Strohe 11 Pf.

9191

Es lohnt sich ein Glas Gerhard Blücherstr. 6.

Neue Kartoffeln, neue,
 per Kuppl. 27 Pf. empfiehlt

Abth. Braud., Kartoffelstr. 25, Gießrichstraße.

Neue Kartoffeln, neue,
 per Kuppl. 26 Pf. Sonnunthaus, Taunusstraße 2.

Neue Eßig-Gurken,

„Salz-Gurken“

empfiehlt

Louis Schiller,

Holländerröhrchenstr. 12, Gießrichstraße.

An gutes Mittags- und Abend-Ess-

können noch einige Herren kleineren Kreises hier.

Die billigsten und besten

Schuhwaren

kaufen man im

Mainzer Schuhlager von Ph. Schäufeld,

Golddorfstr. 17.

Empfehl

ein fingerzartiges Schilderchen, ebenso frisch und getrocknet
 wie frische Kartoffeln, Wiesbadener, Sing- u. Biergärtl. 8.

Weißwürmer, köstliche Annahme.

Plakate: „Möblierte Zimmer“
 auch aufgezogen, vor-
 rätig im Tagbl.-Vert.

Wirthschafts-Verpachtung.

Eine schöne gangbare Wirthschaft ist vor 1. Oktober
 an solide cautious-Wirthschaft zu verpachtet.

Offerten und W. Z. 448 an den Tagbl.-Vertag erbeten.

Westendstraße 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73,

